Der Bibel auf Augenhöhe begegnen

Glaube Damit die Jungen sich mit den Inhalten der Heiligen Schrift beschäftigen, sollen sie selbst Ausgangspunkt der Bibeldidaktik sein. In Baar erfolgt dies derzeit spielerisch und mit praktischem Einbezug der Schüler.

Andreas Faessler
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

Die Jugend und die Bibel. Das passt nicht mehr zusammen. Die Smartphone-Generation hat Aufregenderes im Sinne, als in einem alten «Schinken» zu blättern, der irgendwie mit Gott und der Kirche zu tun hat. Der Teenager von heute googelt sich sein Leben autodidaktisch zurecht, er braucht keine Gleichnisse und Parabeln, altbackene Weisheiten und moralisch-belehrende Vorschriften, die ihn am Ende nur in seiner Freiheit einschränken wollen.

Kann man die Jungen von heute überhaupt noch an das «Buch der Bücher» heranbringen und sie dafür erwärmen, sich mit dessen Inhalt und Bedeutung auseinanderzusetzen? Mit dieser Frage haben sich vor zwei Jahren die Schweizer Autoren des Buches «Wenn Jugendliche Bibel lesen» intensiv auseinandergesetzt und sind zum Schluss gekommen, dass es kein Patentrezept gibt, die heutige Jugend mit der Heiligen Schrift zusammenzuführen. Sie hat für sie weder Wert noch Autorität, noch können und wollen sie sie ernst nehmen. Vielmehr müsse man – so ist die Autorenschaft überzeugt – die Jugendlichen selbst zum Ausgangspunkt der Bibeldidaktik machen.

Eigenständig nach Antworten suchen

Die Schweizer Religionspädagogik plädiert für eine Jugendtheologie, die nach den Wünschen, Sorgen, Gedanken und Bedürfnissen der Jugendlichen fragt. Vielleicht gibt es ja für die unterschiedlichen Anliegen jeweils eine passende Geschichte aus der Bibel, die nicht belehrend und schulmeisternd wirkt, sondern dem Jugendlichen eine sinnige Unterstützung sein kann in seinem persönlichen Lebensfindungsprozess? Im Gegensatz zu früher verfügt die Jugend von heute generell über die nötige geistige Reife, existenzielle Fragen zum Leben zu stellen und auch eigenständig nach schlüssigen Antworten zu suchen. Und genau hier setzt auch Katechet und Sozialpädagoge Christoph Schibli an. In der Gemeinde Baar will er seine Schüler mit dem Buch der Bücher vertraut machen – die Begegnung erfolgt auf Augenhöhe.

Baarer Jugendliche finden – wie hier in der Pfarrkirche St. Martin – spielerisch den Zugang zur Heiligen Schrift und setzen sich mit deren Inhalten auseinander. Bild: Stefan Kaiser (20. März 2017)

Bibelausstellung der Pfarrei Baar

In der Pfarrkirche St. Martin und in zwei Räumen des Pfarreiheimes wird das Thema Bibel anschaulich thematisiert und präsentiert. Es werden unterschiedliche Arten von Bibeln gezeigt. Pinnwände und themenbezogene Landkarten führen den Besucher an das Thema Bibel heran. Die Ausstellung ist zu besichtigen bis und mit Dienstag, 4. April, zu den Öffnungszeiten des Pfarreiheims. *(fae)*

«Jugendliche sollen sich überlegen: Was ist Gott für mich?»

Christoph Schibli
Katechet, Sozialpädagoge

Dem Desinteresse der Jungen an der Bibel will er entgegenwirken, indem er sie aktiv werden lässt. Gemeinsam mit den Schülern hat Schibli in der Pfarrkirche sowie im Pfarreiheim eine kleine Ausstellung zum Thema Bibel auf die Beine gestellt (siehe Kasten). Im Rahmen derer sind sie auf lockere und unterhaltsame Weise auf Tuchfühlung mit der Heiligen Schrift gegangen. «Es macht Freude, die Schüler praktisch einzubinden», sagt der 56-Jährige. Ihm ist wichtig, dass die Auseinandersetzung mit der Bibel zu ihrer Mündigkeit beiträgt, das eigene Leben in die Hand zu nehmen – durch selbstständiges Denken zum Glauben finden und das ohne die gestrengen Dogmen der Kirche. «Wichtig ist das Gottesbild», betont Schibli. «Jugendliche sollen sich überlegen: Was ist Gott für mich?» Auf dem Weg zu dieser Findung ermuntert Schibli die Jungen, sich mit der Heiligen Schrift auf historisch-kritischer Ebene zu beschäftigen, die Inhalte mit gesundem Menschenverstand zu lesen und zu interpretieren, beispielsweise wenn es um Sexualität geht. «Wo die Textstellen in der Bibel in einem Konflikt zur heutigen Realität stehen, sollen sie dies erkennen und beurteilen können», sagt Schibli. «Für gewisse Werte hat die Bibel dennoch bis heute Gültigkeit. Während vieles symbolisch zu interpretieren ist, finden sich in der Bibel auch genauso viele positive Gedanken und Anregungen für das eigene Leben.»

Der Bibelschrank in der Kirche

Christoph Schiblis Erfahrungen mit seinen Schülern in Sachen Auseinandersetzung mit der Bibel sind gut. «Ihr Interesse an Glauben und Religion ist durchaus vorhanden. Man muss sie eben entsprechend abholen», sagt der Pädagoge, der auch selbst öfter im meistgedruckten Buch der Welt liest, sich über Glauben austauscht und Wert auf diesbezügliche Offenheit legt.

Seit gestern ist das Resultat seiner Arbeit mit den Baarer Schülern offiziell zu besichtigen. Einer der Höhepunkte ist der hölzerne Schrank in Gestalt einer Bibel in der Pfarrkirche. Darin sind Bücher, die anhand entsprechend beschrifteter Buchrücken veranschaulichen, wie die Heilige Schrift aufgebaut ist.

Mein Thema
Fastenzeit

Fasten ist wieder in; aus verschiedenen Motiven: weil der Arzt es einem rät oder aus Eitelkeit, weil man abspecken will. Unter medizinischer Aufsicht lässt sich in der Wellnessklinik für teures Geld nobel hungern. Ist das ein Fasten, wie es Gott gefällt? Dass wir den Gürtel enger schnallen, weil wir sonst am Wohlstand ersticken? Manche fasten aus spirituellen Gründen. Jesus hat schon gefastet, und durch alle Jahrhunderte hindurch wurde das Fasten als heilsames Mittel für das religiös-spirituelle Leben gepriesen. Wer so fastet, verzichtet auf die Erfüllung eines zentralen Bedürfnisses im Wissen, dass die letzte Sehnsucht nur von Gott gestillt werden kann.

Fasten also nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck. Und der liegt im Absehen von mir selber und in der Hinwendung zum anderen. Umweltbewusstes Verhalten und Solidarität erwachsen daraus. Davon spricht Gott bei Jesaja: «Ist das ein Fasten, wie ich es liebe … wenn man den Kopf hängen lässt … wenn man sich mit Sack und Asche bedeckt? – Nein, das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen … an die Hungernden dein Brot auszuteilen … die Obdachlosen ins Haus aufzunehmen …, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden … dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag.» (Jes 58,5 ff.)

Hansruedi Kleiber, verantwortlich für die Jesuitenkirche, Dekan und Leiter des Pastoralraumes Luzern
hansruedi.kleiber@kathluzern.ch